

Brendow

**MATTHEW
SLEETH**

BÄUME

**die vom Leben
erzählen**

**Was sie uns verraten über
Gott und seine Liebe zu uns**

**LESE-
PROBE**



Matthew Sleeth ist Autor, Redner und Geschäftsführer von *Blessed Earth*, einer christlichen Organisation, die sich dafür einsetzt, Gottes Schöpfung zu bewahren. Zuvor arbeitete er lange in einem Krankenhaus als Arzt in der Notaufnahme und Chef des medizinischen Personals. Mit seiner Frau Nancy lebt er in Lexington, Kentucky.



WAS BÄUME UNS ZU SAGEN HABEN

„Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser
gepflanzt ist, der Frucht trägt Jahr für Jahr
und dessen Blätter nie verwelken.

Was er sich vornimmt, das gelingt.“

PSALM 1,3

Ich mag Bäume. Das war schon immer so. Niemand hat mir gesagt, dass ich sie mögen soll. Ich tue es einfach. Ich schaue sie mir gerne an. Ich sitze gerne in ihrem Schatten. Ich lausche gerne dem Rascheln ihrer Blätter im Wind. Aber was können Bäume uns vermitteln? Konkreter, was können sie uns über die Natur Gottes und seine Liebe zu uns erzählen?

Vor zwanzig Jahren, in einer schwierigen Lebensphase, begann ich nach Antworten auf diese Fragen zu suchen. Damals glaubte ich noch nicht an Gott. Als naturwissenschaftlich ge-

bildeter Arzt führte mich meine Suche letztlich zu einem Naturspaziergang durch die Bibel. In diesem Buch schildere ich meine Beobachtungen, die ich während dieses Spaziergangs gemacht habe.

Bevor Sie sich nun mit mir auf den Weg durch die Wälder der Bibel begeben, möchte ich Sie vorab eins wissen lassen: Diese „Expedition“ hat meinen Job, mein Zuhause, meine Familie, die Bücher, die ich lese, ja, meine ganze Umgebung und selbst die Orte, an die ich reise, total verändert.

GOTTES WUNDERBARE BÄUME

Bäume werden älter, wachsen höher und sind größer als irgendein anderer Organismus auf dieser Erde. Sie begleiten uns seit Anbeginn der Zeit. Wir Menschen verdanken unser Leben dem Saft, der Rinde, dem Holz, den Blüten und Früchten von Bäumen. Wir herrschen zwar über sie, doch sie sorgen für unsere Zukunft.

Außerdem sind Bäume einfach wunderschön. Sie schmücken Berge, beugen sich über Flussufer, umringen die nördlichen Breitengrade der Taiga, triefen von äquatorialen Regenschauern – Bäume gibt es überall auf unserer Welt.

In einer klaren Nacht kann man Baumgruppen am Waldrand sehen, vom silbrigen Mondlicht beleuchtet. Fast hat man den Eindruck, als wären sie mitten im Satz unterbrochen worden. Die ganze Nacht hindurch holen sie einmal tief Luft, halten den Atem an und dann, vom Tagesanbruch bis zur Abend-

dämmerung, atmen sie lebensspendenden Sauerstoff aus. Der Duft eines Kiefernwaldes an einem heißen Tag, das Rascheln von Palmblättern in einer tropischen Brise, der Anblick gelber Ahornblätter, die durch den Herbsthimmel gleiten – all das sind Beispiele dafür, wie Bäume ihren Schöpfer preisen.

Wer dafür offen ist, der ist tief beeindruckt von dem großartigen Geschenk, das Bäume jeden Tag neu für uns sind. Nur Gott kann so etwas Wunderbares wie einen Baum erschaffen.

SICH AUF DEN WEG MACHEN

In diesem Buch geht es um Bäume in der Bibel. Doch es ist kein Selbsthilfebuch. Durchs Lesen erfahren Sie nicht, wie Sie Ihr Bankkonto füllen. Oder wie Ihre Zähne weißer oder Ihre Haare glänzender werden. Vielmehr zeigt es auf, warum Gott unsere Vorfahren, Adam und Eva, in einen Garten voller Bäume stellte und ihnen sagte, sie sollen sich um die Bäume kümmern. Es will Verständnis dafür schaffen, warum weltbekannte christliche Schriftsteller wie C. S. Lewis und J. R. R. Tolkien die Helden ihrer Geschichten als Beschützer von Bäumen und die Schurken als deren Feinde dargestellt haben.

Wissen Sie, die meiste Zeit meines Lebens habe ich nicht an Gott geglaubt. Das hat sich durch Bäume geändert. Genauer gesagt, die Bäume in der Bibel haben eine entscheidende Rolle dabei gespielt, dass ich zum Glauben gefunden habe.

Das Christentum ist die einzige Religion, in deren heiliger Schrift vom Anfang bis zum Ende Bäume verwoben sind.

Jede bedeutende Person und jedes Hauptereignis wird durch einen Baum markiert. Es gibt Bäume im ersten und im letzten Kapitel der Bibel, im ersten Psalm und im ersten Evangelium. Im Laufe dieses Buches wollen wir uns anschauen, wie die Bibel anhand von Bäumen geistliche Wahrheiten über die Menschheit und über Gott aufzeigt. Wir werden sogar sehen, dass die Bibel Aussagen über Bäume enthält, die erst im modernen Zeitalter durch die Wissenschaft entdeckt wurden.

* * *

Einmal im Jahr holen Christen einen Baum in ihre Häuser, um die Geburt ihres Retters zu feiern. Doch sonst scheinen Christen nicht viel für Bäume übrigzuhaben. Warum? Das ist eine der Fragen, die dieses Buch beantworten wird. Wir werden uns auf einen Streifzug begeben von 1. Mose bis zum Buch der Offenbarung und sehen, wie Gott Bäume in der Bibel gebraucht. Und genau wie beim Bibellesen darf man ruhig vorblättern, um beispielsweise zuerst von Jesus zu lesen (in Teil 3) und anschließend zum ersten Kapitel zurückkehren.

Wer war in der Bibel die erste Person, die Bäume gepflanzt hat?

Wer war die erste Person, die einen Baum zerstört hat?

Warum hat Jesus das Reich Gottes mit einem Baum verglichen?

Warum heißt es, dass Bäume vor Freude jubeln werden, wenn Jesus wiederkommt, um die Welt zu richten?

Können Bäume wirklich miteinander reden, wie sie es in der Bibel tun?

Warum freuen sich einige Menschen beim Anblick eines Baumes, der sich im Wind bewegt, während andere keine Notiz davon nehmen?

Wo gibt es mehr Bäume – im Himmel oder in der Hölle?

Das sind nur einige der Fragen, die Sie beantworten können, wenn Sie dieses Buch gelesen haben.

WEGWEISER

In der Schöpfung finden wir Wegweiser Gottes. Anhand von Bäumen können wir die Natur und den Charakter Gottes klarer erkennen und besser verstehen. Unser Streifzug durch die Bibel wird unser Augenmerk auf folgende Wahrheiten lenken:

- Gott mag Bäume.
- Genau wie Gott stehen Bäume für das Leben.
- Verantwortungsvoll mit der Natur umzugehen, kann unsere Liebe zu Gott ausdrücken und ein Zeichen unseres Respekts ihm gegenüber sein.
- Durch das Pflanzen von Bäumen drücken wir Liebe für unsere Mitmenschen sowie bleibende Hoffnung aus.
- Bäume helfen uns, wieder das Staunen zu lernen.

Wir werden uns gemeinsam einiges anschauen. Wir werden bei uralten Bäumen haltmachen, die Zeuge von Begegnungen zwischen Gott und Persönlichkeiten der Bibel wurden. Wir werden auch erfahren, wie Gott Bäume benutzt hat, um auf unterschiedliche Weise das Kommen des Messias anzukündigen. Und zu guter Letzt werden wir sehen, wie Jesus und die Apostel die gute Nachricht anhand von Baumbeispielen verbreitet haben.

Noch ein Hinweis: In diesem Buch bezieht sich der Begriff *Baum* nicht nur auf Bäume an sich, sondern auch auf Gegenstände, die aus Bäumen hergestellt sind, wie etwa Holzstangen, Wanderstöcke, Stäbe, Leitern sowie das Kreuz. Auch sind mit dem Begriff die Bestandteile eines Baumes eingeschlossen wie Früchte, Samen, Wurzeln, Äste und Blätter. Darüber hinaus werden Büsche, Reben und andere Pflanzen ihren Teil dazu beitragen, dass sich uns der tiefere Zusammenhang, den Gott mit ihnen im Sinn hatte, erschließt.

MACHEN WIR UNS AUF!

Jedes Mal, wenn unser prachtvoll geschmückter Planet einen weiteren Lauf um die Sonne vollendet, versieht Gott jeden Baum mit einem neuen Jahresring. Für uns macht die Uhr „Tick“ und ein weiteres Jahr ist vergangen. Doch nehmen wir uns Zeit, die Bäume wirklich einmal bewusst wahrzunehmen? Beherzigen wir den Appell, sie zu beschützen? Pflanzen wir kleine Bäume, auf die die nächste Generation klettern und

unter denen die darauffolgende Schatten finden kann? Wollen wir im Glauben Frucht bringen und „*Eichen der Gerechtigkeit*“ genannt werden (Jesaja 61,3)?

Auf diesem Planeten gibt es zwei Kräfte, die an uns zerren, und zwar in entgegengesetzte Richtungen. Die eine sagt uns: „Kümmere dich um dich selbst. Alles dreht sich um dich.“ Und die andere: „Liebe Gott und liebe deinen Nächsten.“ Letztere Aussage wurde von jemandem getroffen, der behauptet hat, der wahre Weinstock und der Baum des Lebens zu sein.

In diesem Buch geht es um das, was Gott am Herzen liegt. Gott hat ein Herz für Bäume. Begleiten Sie mich auf dieser Wanderung durch die Bibel und machen Sie sich darauf gefasst, jemandem zu begegnen, der meine Vorliebe für Bäume bei Weitem übertrifft.



DER BAUM DER GASTFREUNDSCHAFT

„Über die Natur zu lesen, ist schön und gut.

Doch wer im Wald spazieren geht und
genau hinhört, der kann mehr lernen, als
in Büchern steht, denn Bäume sprechen
mit der Stimme Gottes.“

GEORGE WASHINGTON CARVER

Wir leben in einer durch Filme und Videos stark visuell geprägten Zeit. Entsprechend vertraut sind wir mit einer Art von Kommunikation, die vieles unausgesprochen lässt. Durch dieses Verständnis können Regisseure etwas andeuten, ohne es in Dialogform direkt aussprechen zu lassen.

Stellen wir uns mal einen Mann und eine Frau vor, beide attraktiv und single. Jedes Mal, wenn sich ihre Wege kreuzen, sind sie unterschiedlicher Meinung. So gesehen stehen von

außen betrachtet die Chancen, dass sie sich später im Film ineinander verlieben, nicht gerade gut. Doch wird die Szene mit sanften Violinklängen untermalt, steigen die Chancen auf fast hundert Prozent. Als Zuschauer spüren wir aufgrund der Musik, dass sich gleich der erste Kuss anbahnt.

Regisseure machen hiervon nicht nur in Liebesfilmen Gebrauch. Stellen wir uns einen Film vor, bei dem eine junge Frau spätabends allein zu Hause ist. Wir schauen ihr bei der Erledigung alltäglicher Dinge zu: Sie liest ein Buch, spült das Geschirr. Alles ist friedlich. Doch welche Botschaft wird gesendet, wenn wir dabei kurze, hohe Töne einer Geige vernehmen? Obwohl die Filmfigur ganz normalen Tätigkeiten nachgeht und sich keiner bevorstehenden Gefahr bewusst ist, spannen wir uns schon an, wenn sie in den Keller hinuntergeht, die dunkle Dachbodentreppe hinaufsteigt oder die Dusche andreht. „Raus aus dem Haus!“, würden wir sie am liebsten warnen.

Ähnlich wie Filme durch Musik eine Geschichte erzählen, macht die Bibel Gebrauch von Bäumen. Bäume markieren dort wichtige Ereignisse. Doch genauso wie Filmfiguren die Hintergrundmusik nicht hören können, nehmen auch die Figuren in der Bibel die Bäume um sie herum nicht wahr. Ihre Bedeutung ist ihnen nicht bewusst.

Bäume werden immer aus gutem Grund erwähnt. Tausende Jahre nachdem die Geschichten der Bibel aufgeschrieben wurden, vermittelt Gott uns seine Wahrheiten noch immer durch Bäume. Wo ein Baum in der Bibel auftaucht, ist der Himmel nicht fern – selbst wenn die Figur in der Geschichte es gar nicht

merkt. Wo ein Baum, Zweig, Busch, eine Wurzel oder Frucht auftaucht, ist auch Gott zu finden.

MORD UND TOTSCHLAG

Nachdem Adam und Eva aus dem Paradies verbannt wurden, bekamen sie zwei Söhne: Kain und Abel. Beide brachten Gott Opfer dar. Gott nahm Abels Opfer an, lehnte Kains jedoch ab (siehe 1. Mose 4,3-5). Lag das daran, dass Abel Fleisch opferte und Kain etwas Vegetarisches? Oft wird den unterschiedlichen Gaben in dieser Geschichte viel Bedeutung zugeschrieben. Ich persönlich denke allerdings nicht, dass sie Gottes Verhalten beeinflussten.

Alles, was wir Gott geben, ist in gewisser Weise so, als würden wir einem Strandbesitzer ein Sandkorn schenken. Gottes Annahme hängt nicht von der Gabe, sondern von der Einstellung ab, mit der sie ihm überreicht wird. Eine der Gaben, über die Gott sich in besonderem Maße gefreut hat, waren zwei Münzen von einer armen Witwe (siehe Markus 12,41-44). Genau wie die Witwe gab Abel seine Gabe mit Freude. Kain hingegen opferte seine Gabe nur widerwillig, weil er sich dazu verpflichtet fühlte. Gott gab Kain zu verstehen: Würde sich seine Einstellung ändern, dann würde er auch seine Gaben gerne annehmen. Aber Gott warnte ihn auch: Solange er seine Wut nicht im Zaum hielt, würde die Sünde auf ihn lauern. Am Ende ermordete Kain seinen Bruder (siehe 1. Mose 4,6-8).

Die Tötung Abels durch seinen Bruder ist nicht das erste Verbrechen in der Bibel, aber es ist der erste Mord. Diese Tat setzt der Vorstellung ein Ende, dass sich die Dinge wieder normalisiert hätten, wenn Gott bloß über die Sünde von Adam und Eva hinweggesehen hätte.

Ein Blick auf unsere eigene Geschichte verrät: Der Apfel liegt noch immer in der Nähe des Baumstamms. Die verbotene Frucht ist nicht weit gerollt. Sünde existiert und betrifft uns alle.

Haben Sie in Ihrem Spiegelbild schon einmal einen flüchtigen Blick auf Kain erhascht, als Sie Zähne geputzt, sich rasiert oder Make-up aufgetragen haben? Zum Beispiel, wenn ein Freund, eine Freundin von Ihnen einen Preis erhält oder befördert wird und Sie gehen leer aus? Können Sie sich dann für den anderen bzw. die andere freuen oder sind Sie neidisch? Oder kennen Sie Rivalität zwischen Geschwistern?

EINE ARCHE AUS GOFER-HOLZ

Die Ermordung Abels war bloß der Anfang des menschlichen Übels. Die Menschheit führte nichts Gutes im Schilde. Innerhalb kürzester Zeit hatte sich der Mensch weit vom Ebenbild Gottes entfernt: „*Der Herr sah, dass die Menschen voller Bosheit waren. Jede Stunde, jeden Tag ihres Lebens hatten sie nur eines im Sinn: Böses planen, Böses tun*“ (1. Mose 6,5).

Schließlich hatte Gott genug gesehen. Er beschloss, nun den Reset-Knopf zu drücken und die Erde zu überschwemmen.

Die Geschichte von der Sintflut ist in 1. Mose 6 bis 9 nachzulesen. Einzig und allein Noah war in Gottes Augen ein rechtschaffener Mensch, also machte er ihn zum Leiter seiner Rettungsaktion.

Der Baum, der dieses Ereignis kennzeichnet, wird im Hebräischen *Gofer* genannt. Gofer bezeichnet das Holz, mit dem Noah die Arche baute. Ich halte es für keinen Zufall, dass niemand genau weiß, welche Baumart hiermit gemeint ist. Gott hat ja versprochen, dass er nie wieder eine Sintflut schicken wird, wir diesen Baum also auch nie wieder brauchen werden. Dennoch



„GEHORCHE GOTT,
SELBST WENN DU DER
EINZIGE BIST.“

sollte es nicht das letzte Mal sein, dass Gott die Menschheit mithilfe eines Baumes rettete. Hierzu kommen wir im dritten Teil des Buches.

Auch heute können wir Noah nacheifern und nach seinem Prinzip leben: „Gehorche Gott, selbst wenn du der Einzige bist.“ Für Noah bedeutete das, ein Schiff zu bauen in einer Gegend, in der es kein Wasser gab. Er war der Erste in einer Reihe von Glaubenshelden wie William Wilberforce, Dietrich Bonhoeffer und Corrie ten Boom – Menschen, die sich dem Zeitgeist und der öffentlichen Meinung widersetzen und sich stattdessen an Gott ausrichteten.

In unserer Gesellschaft wird oft sowohl Individualität bewundert als auch Konformität gefördert. Doch laut Bibel ist weder Individualität noch Konformität eine Tugend, sondern Gehorsam gegenüber Gott. Manchmal erfordert dies Anpassung und andere Male das genaue Gegenteil. Wer an Gott glaubt,

folgt ihm nach. Je weiter sich die Welt von den Worten und Wegen Gottes entfernt, desto unbeliebter machen sich diejenigen, die Gott nachfolgen. Wer sich weiter an Gott orientiert, befindet sich dann zwangsläufig in der Minderheit.

DER ÖLZWEIG

Als die Flut zurückging, setzte Noah mit der Arche auf Grund auf. Drei Symbole erscheinen in diesem Zusammenhang: eine Taube, ein Regenbogen und ein Ölzweig (siehe 1. Mose 8,8-11; 9,12-16). Die Taube ist ein Symbol für Gottes Heiligen Geist. Tauben tauchen an 31 Stellen in der Bibel auf und werden mit Reinheit und Opfer in Verbindung gebracht. Als Jesus begann in der Öffentlichkeit zu wirken, kam der Heilige Geist auf ihn herab „wie eine Taube“ (Lukas 3,22). Und sieht man heute eine Taube auf einem religiösen Gemälde, dann weiß man, dass der Künstler damit höchstwahrscheinlich die Gegenwart des Heiligen Geistes darstellen wollte.

Der Regenbogen ist das Zeichen des Bundes zwischen Gott, Mensch und Tier. Er ist quasi ein selbst gemachter Denkmalszettel: „Überschwemme die Welt nie wieder mit einer Sintflut, ganz gleich, wie sehr die Menschheit aus den Fugen gerät.“

Ein Regenbogen besteht aus dem sichtbaren Lichtspektrum – den elektromagnetischen Wellen zwischen Infrarot und Ultraviolett. Er stellt die gesamte Bandbreite des für das menschliche Auge sichtbaren Lichts dar. Das macht den Regenbogen zum perfekten Sinnbild für Gott, den Vater. Achten Sie einmal auf

den Regenbogen, der viele Gemälde aus dem Mittelalter und der Renaissance ziert. Er ist eine Art Kürzel, mit dem der Künstler Gott versinnbildlicht.

Wann immer etwas zum ersten oder zum letzten Mal in der Bibel auftaucht, sollten wir besondere Notiz davon nehmen. Der Regenbogen tritt sowohl im ersten als auch im letzten Buch der Bibel in Erscheinung (1. Mose und Offenbarung). Der Apostel Johannes beschrieb vor etwa zweitausend Jahren in Offenbarung 4,3 einen Regenbogen, der in einem Lichtkreis den Thron Gottes umgibt. Aber Regenbogen sind doch Halbkreise, keine ganzen Kreise, oder? Aus dem Blickwinkel eines Menschen betrachtet, der auf dem Boden steht, ist das richtig. Doch mit dem Aufkommen des Fliegens wurde es möglich, dass auch wir heute aus der Luft den vollen Kreis eines Regenbogens sehen können. Ist das nicht faszinierend und ermutigend zugleich? Der Regenbogen ist das ganze Licht, das wir sehen können, und symbolisiert einen Gott, den wir nicht sehen können.

Und dann ist da noch der Zweig eines Olivenbaums, der Öl-zweig: Das Blatt im Schnabel der Taube stammte von einem Baum aus der Familie der Ölbaumgewächse (Oleaceae). In der Antike spielte der Ölbaum mit seinen nahrhaften Früchten eine große Rolle, wohingegen die industrialisierte, westliche Welt erst kürzlich seine Vorzüge wiederentdeckt hat. Doch das Olivenöl wurde in der Antike auch zu einem anderen Zweck eingesetzt, nämlich zur Salbung von Königen.

Ein Name von Jesus ist *Christus*, was „der Gesalbte“ bedeutet. Der Olivenbaum ist eng mit dem Leben und Wirken von Jesus

verknüpft. Als Jesus in der Nacht vor seiner Kreuzigung im Garten Gethsemane betete, bat er seine Jünger, ihm Gesellschaft zu leisten. Doch sie schliefen ein und seine einzige Gesellschaft waren die Olivenbäume des Gartens.

Die Taube, der Regenbogen und der Ölzweig ergeben zusammen das Bild eines dreieinen Gottes: Gott, der Heilige Geist, Gott, der Vater und Gott, der Sohn.

Wie gerne würde ich jetzt schreiben, dass mit Noah und seinen Nachfahren die Welt wieder ins Gleichgewicht kam. Es geschah nichts dergleichen. Noah betrank sich und sein Sohn Ham nutzte diese Situation schamlos aus und blamierte seinen Vater. Daher verfluchte Noah die Nachkommen Hams – die Kanaaniter – und segnete nur seine anderen beiden Söhne (siehe 1. Mose 9,18-27). Danach ging es weiter bergab.

Schauen wir uns als Nächstes Abraham an – beziehungsweise Abram, wie er ursprünglich hieß. Die Geschichte Abrahams hängt eng mit einer Eiche zusammen. Die Eiche gehört zu den berühmtesten Bäumen in der Menschheitsgeschichte.

ABRAHAMS EICHE

In 1. Mose 12 forderte Gott Abram auf, seine Heimat zu verlassen und in ein unbekanntes Land aufzubrechen. Einige Kapitel später sagte Gott zu ihm: „Ich verspreche dir: Du wirst zum Stammvater vieler Völker werden. Darum sollst du von nun an nicht mehr Abram (,erhabener Vater‘) heißen, sondern Abraham (,Vater der Völkermenge‘)“ (1. Mose 17,4-5).

Gott gab auch seiner Frau einen neuen Namen. Sie sollte fortan nicht mehr Sarai, sondern Sara heißen. Auch versprach er ihr einen Sohn, obwohl sie fast 90 Jahre alt war. Durch Abraham und Sara sollten alle Völker der Erde gesegnet werden. Die beiden sollten zu den Urururgroßeltern von Jesus werden. Im Messias fand ihr Stammbaum schließlich seinen Höhepunkt.

Begeben wir uns einmal auf eine Zeitreise und stellen uns die Szene in 1. Mose 18 vor. Es ist ein heißer, trockener Tag. Abraham döst vor dem Eingang seines Zeltes im Schatten einer riesigen Eiche. Die Mittagshitze lässt die umliegenden Hügel flimmern. Seine 89-jährige Frau, ein Jahrzehnt jünger als er, macht ein Nickerchen im Zelt. Kühe und Schafe suchen Schutz unter jedem Baum und Busch. Zwei angebundene Esel wedeln sich gegenseitig die Fliegen aus dem Gesicht. Der weißhaarige Abraham schlägt seine Augen auf, blinzelt und sieht drei Fremde auf sein Lager zukommen.

Das Buch Hebräer erzählt uns, dass Abraham diese Fremden bloß für Menschen hielt und nicht erkannte, dass es göttliche Wesen waren. Trotzdem verhielten er und Sara sich ihnen gegenüber äußerst zuvorkommend. Sie waren die perfekten Gastgeber: Abraham bot ihnen seinen Sitzplatz an. Er brachte Wasser, um ihnen die Füße zu waschen. Sara backte im Ofen Brot für sie. Abraham suchte persönlich ein saftiges Kalb aus und fing es ein, um den Gästen ein herrliches Essen zu bieten. Gott sah all dies und gab Abraham ein Versprechen. Nicht mal die modernste Kinderwunschlinik hätte diesem Ehepaar heutzutage ein Kind schenken können, doch noch Jahrtausende später er-

füllt Gott weiter sein Versprechen an sie. Er machte dieses alte Ehepaar zu den Vorfahren von Milliarden Menschen.

Die Bibel stellt eines klar: Gott kann selbst mit den unscheinbarsten Charakteren etwas Großes in Gang bringen. Sie müssen nur vertrauen, dass Gott der Allmächtige ist. Abraham war mutig, außer wenn er vor etwas zurückschreckte. Er war ehrlich, außer wenn er Halblügen auftischte, um seine eigene Haut zu retten. Er gehorchte Gott, außer wenn er sein eigenes Ding durchzog. Doch nach jedem Fehltritt kehrte Abraham immer wieder zu Gott zurück.

Irgendein Paar musste zum Großvater und zur Großmutter so vieler Nationen auserwählt werden, aus dessen Stammbaum später der Messias emporkommen würde. Mit Abraham und Sara traf Gott eine gute Wahl. Gott wählte Abraham als Fundament seiner Geschichte mit uns, sozusagen als Wurzeln des großen Baumes, der für den Glauben steht.

Ich nenne die Eiche, die Abraham und Sara Schatten spendete, gerne die „Eiche der Gastfreundschaft“. Man nennt sie auch die Eiche von Mamre. Und noch heute steht an dem Ort, der für die Stelle gehalten wird, wo die Engel erschienen, eine Eiche.

DER ERSTE GEPFLANZTE BAUM


Abraham kam nach Kanaan. Er war ein Fremder in einem fremden Land. Er besaß kein Grundstück. Trotzdem verhalf Gott ihm zu großem Reichtum. Durch seinen Mut und seine Weis-

heit gewann Abraham schnell an Einfluss. Schließlich bot ein Kleinkönig ihm einen Friedensvertrag an. Daraufhin pflanzte Abraham Bäume.

Hier wird erstmals in der Bibel erwähnt, dass ein Mensch einen Baum pflanzt. Das Pflanzen von Bäumen war für Abraham auch ein Ausdruck seines Glaubens. So betete er anschließend zu Gott: „Abraham pflanzte in Beerscheba eine Tamariske und betete dort zum Herrn, dem ewigen Gott“ (1. Mose 21,33).

Tamarisken wachsen gut in trockenen Gegenden. Sie können sogar in Böden mit hohem Salzgehalt überleben. Die Bäume geben das Salz ab und schaffen um sich herum einen Dunst

aus Wassertröpfchen, wodurch ein natürliches Mikroklima entsteht.



„WENN WIR BÄUME
PFLANZEN, UM WICHTIGE
EREIGNISSE ZU FEIERN,
DANN BEFINDEN WIR UNS
IN GUTER GESELLSCHAFT.“

Abraham war ein Segen. Diesen Segen drückte er unter anderem dadurch aus, dass er Bäume pflanzte. Wenn wir also

Bäume pflanzen, um wichtige Ereignisse zu feiern – die Geburt eines Kindes, den Tod eines Angehörigen, die Bekehrung eines Freundes oder die Hochzeit eines Familienmitglieds –, dann befinden wir uns in guter Gesellschaft.

ISAAKS OPFERUNG

Abraham und Sara waren ganz vernarrt in ihren Sohn Isaak. Er war ihr Wunderkind. Einige Jahre verstrichen, dann verlangte

Gott aus heiterem Himmel etwas Ungeheuerliches von Abraham: Isaak sollte Gott geopfert werden (siehe 1. Mose 22,1-2).

Versuchen wir einmal, uns in Abrahams Lage hineinzusetzen. Er sollte mit seinem geliebten Sohn eine dreitägige Reise an einen entfernten Ort unternehmen. Dort sollte er einen Berg besteigen, Isaak töten und ihn dem Herrn opfern. Nichts davon ergab Sinn. Gott war bekanntlich gegen Menschenopfer. Diese Forderung lief Abrahams (und unserem) Gottesbild gänzlich zuwider. Dennoch befolgte Abraham die Anweisungen. Warum? Weil Abraham fest darauf vertraute, dass Gott Isaak von den Toten erwecken konnte (siehe Hebräer 11,17-19).

Abraham hatte immer wieder erlebt, wie Gott Unmögliches möglich gemacht hatte. Also sammelte er Holz, steckte ein Messer ein und machte sich in Begleitung von zwei Männern mit seinem Sohn auf den Weg. Bestimmt warf er Isaak während der Reise häufig Blicke zu. Bestimmt fiel ihm das Schlucken schwer. Bestimmt versuchte er, nicht an Sara zu denken. Mahlzeiten wurden schweigend eingenommen. Und weiter ging die Reise. Abraham schaute zur Sonne und zählte jede Stunde. Die Zeit verstrich. Schließlich kamen sie am Berg an. Abraham und Isaak stiegen hinauf und erreichten die Spitze – den Ort, von dem viele glauben, dass er später als Golgota oder Golgatha bekannt werden und auf dem zweitausend Jahre nach diesem Ereignis ein anderer Sohn geopfert werden sollte. Abraham versicherte Isaak, dass Gott selbst ein Lamm für das Opfer liefern würde. Zusammen schichteten Isaak und sein Vater das Holz zu einem Haufen auf. Und obwohl Isaak stärker

als sein Vater war, ließ er sich schließlich von ihm die Hände hinterm Rücken fesseln.

EIN WIDDER IM GESTRÜPP

Drei Tage hintereinander starrte ich auf „Die Opferung von Isaak“, ein Gemälde von Caravaggio in der Uffizi-Galerie in Florenz, Italien. Es ist grauenvoll. Der Tod scheint drauf und dran, sich auf den Jungen zu stürzen. Doch dann ist der Tod selbst der Verlierer. Der Sohn, der für seinen Vater während der dreitägigen Wanderung bereits tot gewesen ist, kehrt ins Leben zurück. In einem Dickicht entdeckt Abraham plötzlich einen Widder, der sich dort verfangen hat (siehe 1. Mose 22,13).

Abrahams Glaubensprüfung deutet auf den Sohn Gottes und seine Rettung der Welt voraus. Es fängt schon mit der unmöglichen Geburt eines versprochenen Sohnes an. Ohne dass er etwas verbrochen hat, wird der Sohn zum Tode verurteilt. Auf seinen Schultern trägt er Holz auf einen Hügel, dem späteren Jerusalem. Das Opfer wird ordnungsgemäß vorbereitet und der Sohn wird auf dem Altar festgebunden. In den Augen seines Vaters ist der Sohn seit drei Tagen tot, seit dem Moment, als der Trauerzug von seinem Zuhause aufbrach.


Dann kehrt der Sohn ins Leben zurück, auf eine Weise, die niemand vorausgesehen hat. Der Vater gewinnt seinen versprochenen Sohn zurück. Auf Gottes Zusage ist Verlass. Jetzt können Abraham und Sara tatsächlich zu den Vorfahren ganzer Völker werden.

Abraham war in seinem Leben beständig von Bäumen umgeben: als er ins Gelobte Land kam (siehe 1. Mose 12,6), als er den Engeln des Herrn begegnete (siehe 1. Mose 18,1-4) und als sein Sohn geopfert werden sollte (siehe 1. Mose 22,13). Abraham pflanzte einen Baum am Ort seines Gebets (siehe 1. Mose 21,33) und kaufte ein Stück Land, zu dem eine Höhle und alle dort stehenden Bäume gehörten, um seine Frau Sara dort zu begraben (siehe 1. Mose 23,17).

Vielleicht fragen Sie sich nun, warum sich der Widder, der als Ersatzopfer für Isaak diente, in einem solch einfachen Baum versteckte – einem bloßen Gestrüpp?

Ich habe hier ein Muster Gottes entdeckt. Gott neigt offenbar dazu, in der Nähe kleiner, unscheinbarer Bäume besonders innig zu Menschen zu reden. Ist ein Baum so winzig, dass er getrost als Busch durchgeht? Dann kann man damit rechnen, dass Gott dort Riesiges – ja, Unmögliches – vollbringt.

Lassen Sie uns einen Moment im imaginären Schatten eines Baumes ausruhen. Wir können beispielsweise unter Abrahams Eiche Schutz suchen. Sie erinnert uns daran, dass Gott sein Versprechen hält. Als Baum der Gastfreundschaft ruft sie uns aber auch ins Gedächtnis, dass wir Fremden gegenüber offen und zuvorkommend sein sollen. Wir dürfen Gott begegnen und ihn beim Namen nennen. Wir sollen Gott unser Bestes geben, selbst einen Schatz, der so kostbar ist wie unsere eigenen Kinder. Und wir sollen Bäume pflanzen. Tun wir das, so handeln wir wie unser Vorfahre Abraham und schaffen ein angenehmeres Klima für zukünftige Generationen.



Ein Waldspaziergang durch die Bibel

Jede wichtige Person, jedes große Ereignis in der Bibel steht in Beziehung zu einem Baum, Zweig, Samen, einer Frucht oder irgendeinem anderen Baumbestandteil.

Matthew Sleeth gibt erstaunliche Einblicke in die biblische Welt der Bäume, wie Gott die grünen Riesen für seine Pläne benutzt hat. Sein „Waldspaziergang“ durch die Bibel verdeutlicht Faszinierendes rund um Leben, Tod und Auferstehung und ermutigt, verantwortungsvoll mit der Natur umzugehen als ein Ausdruck des menschlichen Respekts gegenüber dem Schöpfer.

Dieser Auszug ist eine Gratis-Leseprobe aus dem Buch
„Bäume, die vom Leben erzählen“ von Matthew Sleeth

ISBN 978-3-96140-170-3

€ 18,00 / CHF 27,70 / € (A) 18,50.

Bestell-Nr. 48-3293

Brendow.
www.brendow-verlag.de